

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 131 (2005)

Heft: 2

Artikel: Hoyzer, die Pfeife

Autor: Buchinger, Wolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hoyzer, die Pfeife

Anpfiff. Ein gut aussehender 25-jähriger Schiedsrichter hat alle Chancen, ein Star unter seinen Kollegen zu werden, der Deutsche Fussballbund hat ihn für internationale Aufgaben vorgesehen, er soll an der Fussball-WM glänzen.

Indirekter Freistoss. Er kassiert regelmäßig pro Spiel eine vierstellige Summe, das ist ihm zu wenig, er wettet um einen fünfstelligen Betrag, beeinflusst die Spiele entscheidend und hilft, dass die kroatische Mafia sechsstellige Beträge verdient.

Eigentor. Vor den Medien jammert und lamentiert er, wie schlecht es ihm geht, wie hoch der Druck sei, weint und bittet um Mitleid und Verständnis und sieht nicht so richtig ein, dass er den Fussball in die Schieflage gebracht hat, die diesen jahrelang beeinflussen wird.

Rote Karte. Er glaubt, dass er als Kronzeuge Strafmilderung bekommen könne, verpfeift einige Kollegen und meint, dass er somit von seiner Schuld ablenken könne.

Nachspielzeit. Das Misstrauen unter Spielern, Funktionären, Medien und Zuschauern gegenüber den «schwarzen» Männern ist enorm, keine Aktion auf dem Spielfeld ohne automatisches Hinterfragen, ob sie neutral oder gesteuert ist. Die Würde aller Schiris ist angekratzt. Auf Jahre. Wie so oft wegen einem einzigen faulen Ei. Nun wissen wir – nachdem wir es irgendwie immer wieder verdrängt hatten: Geld regiert den Sport.

Abpfiff.

Wolf Buckinger



Peter Thulke

Solid arisch

Jörg Kröber

Eklat im Landtag zu Dresden: Die Abgeordneten der NPD, hinter der bei der letzten Wahl etwa jeder zehnte Sachse gemeint hatte, sein Haken-Kreuz machen zu müssen, schmiedeten unter Leitung ihres gleichnamigen Fraktionschefs ein Apfel-Komplott und gaben sich bei einer Gedenkminute für die Opfer des Holocausts statt solidarisch allenfalls solid arisch, indem sie kurzerhand den Plenarsaal verließen (wohl nach dem Motto: «Dresde'n bisschen an der Provokationschraube und siehste, was passiert»). Und outeten sich doch spätestens damit als Bindestrich-Parlamentarier: Parlament-Arier eben.

Aus Deutschlands ungeistigen Sümpfen sprissen wieder, aus Bayern auch noch kräftig bestoibert, die Dumpfotterblumen, und in den germanischen Gauen marschieren wieder die Gau-Boys. Mit Abwiegeln ist's da nicht mehr getan, hat doch selbst das vermeintlich niedlichste «Nazile» bedenkliche Fernziele: Jenes zum Beispiel, dass Deutschland wieder zum Heil-Land werde – was Letzterer verhindern möge!

In der (Straf-)Tat: Die braune Suppe, die da gerade durch das Land der offenbar nicht immer ganz dichten Denker schwappt, ist schwer verdauliche Kost. Da bedarf es als Gegengift schon einer gehörigen Portion Schily, gern auch con carne. Was es jedenfalls nicht braucht, sind die billigen Instrumentalisierungsversuche eines durchgeknallten bayrischen Ministerpräsidenten, der ausgegerechnet die Regierung Schröder für das Wiederaufkommen des braunen Spuks verantwortlich machen zu müssen glaubt. Und dabei geflissentlich vergisst, dass nicht etwa Schröder, sondern vielmehr Stoiber selbst es gewesen ist, der schon vor Jahren von den angeblichen Gefahren einer «durchmischten und durchrassten Gesellschaft» schwadroniert hat. Angesichts der Beharrlichkeit, mit der es Stoibers «Christlich-soziale Union» gerade in der Ausländerfrage durch das Verbreiten von Halb- und Unwahrheiten immer wieder unternimmt, der Öffentlichkeit ein X für ein U vorzumachen, wäre es nur konsequent, die ganze Partei doch gleich von «CSU» in «CSX» umzubenennen. Ein Kürzel, das in diesem Zusammenhang durchaus auch inhaltlich Sinn macht: «Club Salbadernder Xenophobiker». Nur weiter so, Herr Stoiber! Wäre doch gelacht, wenn die NPD nicht endlich grosszukriegen wäre!